

Mutter-Fötus-Bindungsanalyse

György Hidas

Budapest, Ungarn

Schlüsselwörter: Psychoanalyse, Mutter-Fötus-Bindung, Kommunikation, Entwicklungsförderung, psychische Nabelschnur

Abstract: *Mother-fetus-bondinganalysis.* The mother-fetus-bondinganalysis makes a contribution to the attitude and emotions of the mother towards her unborn child. She improves the development of the communication and psychic contact between mother and child before birth. A consequence is an undisturbed development of the newborn and the birth runs better. The bondinganalysis happens in a triangular space (mother – fetus – analyst).

Zusammenfassung: Die Mutter-Fötus-Bindungsanalyse trägt zur Harmonisierung der Einstellung und der Gefühle der Mutter gegenüber dem Ungeborenen bei. Sie stärkt die Entwicklung der Kommunikation und den seelischen Kontakt zwischen Mutter und Kind vor der Geburt. Als Folge wird die Entwicklung des in die Welt kommenden Kindes ungestörter, die Geburt verläuft besser. Die Bindungsanalyse geschieht in einem triangulären Raum (Mutter – Fötus – Analytiker).

*

Die Aufgabe der Mutter-Fötus-Bindungsanalyse ist in erster Linie die Belehrung der Mutter zur Ausgestaltung der Kommunikation mit ihrem Fötus und die Förderung, die Stärkung ihrer Bindung, ferner die Durchleuchtung der Seele der werdenden Mutter, damit sie ihre eventuellen Konflikte, problematischen Verhältnisse bezüglich ihrer Schwangerschaft ordnen kann. Sie hilft ihre bereits existierende, natürliche Bindung zu ihrem kommenden Kind, zu ihrer Gebärmutter aufzunehmen, zu entwickeln, zu harmonisieren, und leistet sowohl dem Fötus als auch der Mutter Hilfe zur Vorbereitung auf die Geburt aus psychologischer Seite.

Die Geburt wurde ein traumatisches Erlebnis während der Evolutionsgeschichte der Menschwerdung. Seit Freud wird sie in der psychoanalytischen Theorie als ein dramatisches Moment erwähnt (Freud, 1900). Freud dachte schon im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts, daß das Modell der Angst das Erlebnis der

Vortrag auf der Konferenz der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung, Oktober 2000, Budapest

Korrespondenzanschrift: György Hidas, M.D., Zugligeti út 10-12, 1121 Budapest, UNGARN, Telefon/Telefax +36 1 200 3803, E-mail hidasvek@elender.hu

Geburt sei. Seit 1924 konstruierte Otto Rank (Rank, 1924) eine ganze Theorie und eine therapeutische Methode nach dem Trauma der Geburt. Die peri- und später pränatale Bindung zwischen Mutter und Kind geriet in den Interessenskreis der Psychoanalytiker. In den zwanziger Jahren wiesen Hans Gustav Graber (Graber, 1974) und Sándor Ferenczi auf die schicksalsformende Rolle der Bindung zwischen Mutter und Fötus hin. Ferenczi exponierte in seinem Artikel „Das nicht gewollte Kind und sein Todestrieb“ im Jahre 1929 (Ferenczi, 1929) aufgrund seiner psychoanalytischen Erfahrungen, daß die mütterliche Liebe im Fall von negativen Gefühlen seitens der Mutter gegenüber ihrem Fötus und/oder von verschiedenen destruktiven Ereignissen in der Familie (schwere Krankheit, Tod des Vaters) die Wirkungen des im Kind aktiven Todestriebes nicht kompensieren könnten, und das Fötus, das Kind entwickle sich schlecht, und später, in den Jahren und Jahrzehnten nach der Geburt, könnte man psychosomatische Krankheiten, psychische Störungen, Schwierigkeiten mit der sozialen Anpassung und Neigung zum Selbstmord beobachten. Aus den Hinweisen des Artikels kann man folgern, daß Ferenczi auch sich selbst für ein nicht gewolltes Kind gehalten hat. Der englische Psychoanalytiker Sadger beschrieb in seinem Artikel aus 1941 (Sadger, 1941) seine aus psychoanalytischen Behandlungen stammenden Beobachtungen, daß das Fötus genau fühle, ob die Mutter ihn oder sie liebe oder nicht liebe, ob sie dem Fötus viel, wenig oder gar keine Liebe schenke oder gerade vom Haß gegen ihr Fötus erfüllt sei. Nándor Fodor (Fodor, 1949), ein aus Ungarn stammender Psychoanalytiker in den USA, vertritt noch die Meinung, daß die Seele des noch nicht geborenen Kindes aus seinen Träumen nach der Geburt kennengelernt werden könnte. Auch Fodor schrieb der mütterlichen Liebe gegenüber dem Fötus, dem Mangel daran bzw. seinem nicht gewollt sein hohe Bedeutung zu. Fodor fragt in seinem im Jahre 1949 erschienenen Buch „The Search for the Beloved“, ob das Fötus die mit ihm in Zusammenhang stehenden Todeswünsche der Mutter telepathisch anfühle. Er setzt eine psychische Nabelschnur zwischen Mutter und Fötus voraus, wodurch die Gefühle zwischen den beiden strömen.

Wir nehmen an, daß mehrere Wege zwischen Mutter und Fötus führen, und einer davon gerade das ist, was Freud und Ferenczi Korrespondenz der Unbewußten nannten, eine Art unbewußte Resonanz und Dialog. Das Unbewußte ist in der Richtung des Körpers offen und das unbewußte System der Mutter kommt mit dem unbewußten psychischen System des Fötus in Berührung. Seit Grabers und Ferenczis bahnbrechenden Untersuchungen bestätigten mehrere wissenschaftliche Forschungen, daß die Psyche der Fötus, auch wenn auf zellularem Niveau, seit dem Anfang funktionierte und sich entwickelte. Mit unterschiedlichen Empfindungsmodalitäten, Erinnerung und Fähigkeit zum Lernen verfügt es über und reagiert auf seine Umgebung.

Nach Ferenczis Schreiben aus dem Jahr 1929 bestätigten seit den 1970er Jahren mehrere große empirische Untersuchungen, daß die körperliche und psychische Entwicklung der nicht gewollten Kinder hinter den Kontrollgruppen signifikant zurückstände bzw. mehr von ihnen sozial deviant würden und Selbstmord versuchten. Kontrollierte Untersuchungen bekräftigten bereits nach dem zweiten Weltkrieg, daß die akzelerierte Herzfrequenz der sich um ihre im Felde kämpfenden Männer bangenden, Angst habenden schwangeren Frauen auch in ihren werdenden Kindern erschienen, sogar bis zu ihrem Jugendalter aufblie-

ben. Eine aufgrund von 212 Studien durchgeführte Meta-Analyse bestätigte die wichtige Rolle der mütterlichen Umgebung vor der Geburt in der Entwicklung der Intelligenz. Demgemäß sei für das Maß von einem IQ weniger als 50% die Vererbung, mehr als 50% die mütterliche Umgebung innerhalb der Gebärmutter verantwortlich (Devlin et al., 1997). Zwei interessante Angaben zeugen davon, daß die Zeitpunkte von späteren Lebensereignissen durch Geschehnisse in der Gebärmutter und bei der Geburt bestimmt werden. Nach der Erfahrung von Fodor treffen der Zeitpunkt des Auftritts des Somnambulismus mit dem Zeitpunkt der Geburt zusammen, und Feldmár (Feldmár, 1979) berichtet davon, daß junge Leute gerade an jenem Tag Selbstmord versuchten, an dem sie ihre Mütter aborrieren wollten. Auch daraus folgt, daß die prä- und perinatalen Zeitpunkte im sich entwickelnden Kind aufbewahrt werden und determinieren. Eine meiner eigenen Erfahrungen bezüglich des Zeitpunktes der Geburt des noch davor stehenden Kindes zeigt auch in diese Richtung. Die Mutter des Kindes wollte, daß ihr Kind mit ihr zu Weihnachten aus dem Krankenhaus nach Hause gehen kann. Nach Aussage des Gynäkologen hätte das Kind am zweiten Weihnachtstag geboren werden sollen. Die Mutter vereinigte sich in der Relaxation der Bindungsanalyse mit ihrem Kind, daß es früher zur Welt kommt.

Es geschah auch so. Die biologische Uhr aller Lebewesen, so auch des Föten, wird durch kosmische Ereignisse, durch die Umdrehung der Erde, ihren Kreislauf um die Sonne, die Bewegung des Mondes und andere Faktoren bestimmt. Ein Zitat von dem ungarischen Dichter Attila József paßt gut hierzu:

„– all meine Organe sind Uhren/
die nach Sternen gestellt gehen.“

(Dann wird's gut zu erinnern, 24. Oktober 1935)

Die Mutter-Fötus-Analyse, die wir zusammen mit Jenő Raffai ausgearbeitet haben, überschreitet die Grenze, bevor die Mutter und ihr werdendes Kind nur passive, nicht bewußte Teilnehmer der ihre Beziehung bestimmenden psychischen Faktoren sind. Die natürliche Bindung zwischen der Mutter und ihr sich entwickelndes Kind kann durch die Mutter mit Hilfe des Analytikers während der Analyse weitergebaut werden und bisher unbewußte Dimensionen werden dadurch für sie erreichbar. In dieser Arbeit ist der sich entwickelnde interpersonale Übertragungsraum von großer Wichtigkeit, dessen Mitwirkende sind: der Analytiker, die Mutter, das Fötus und die personifizierbare Gebärmutter. Dieser Übertragungsraum hat eine die Empfindlichkeit der Teilnehmenden stärkende Wirkung. Viele Mütter sind nicht in der Lage, ohne dieses Kraftfeld in Kommunikationsbeziehung mit ihrem Fötus zu treten. Eine Mutter nennt den Analytiker in dieser Funktion Mediator, eine andere Mutter beschreibt diesen Bindungsraum aufgrund ihrer Weltanschauung mit dem Bild, als ob die aus dem Fötus strahlenden Energien im Zimmer des Analytikers fortbeständen und auch die Beziehungen der anderen stärkten. Die Bindungsanalyse geschieht im relaxierten Zustand der Mutter, die meisten Mütter sind fähig zur Relaxation – ihr Körper, ihre Seele und ihr Gehirn werden gelassen. Die Instruktion ist, daß sie in diesem gelassenen Zustand ohne Selektion alle Körperempfindungen in sich einlassen und dadurch ihre Gebärmutter erreichen sollen. Sie sollen dann ihre Gebärmutter personifizierend bitten, sie einzulassen, damit sie sie bewohnen und ihr Kind erreichen

können. Einige Gebärmütter widerstehen dieser Bitte, andere Frauen erfahren, daß ihre Gebärmutter während der Relaxationen immer nachgiebiger, weicher wird, immer mehr bereit zur Kooperation ist. In ihre Gebärmutter geratend treten die Mütter mit ihrem Fötus in Verbindung, sie erleben einen körperlichen Kontakt, wechseln mit ihm Gefühle und Gedanken aus. Wir empfehlen ihnen die auftauchenden Bilder und Phantasien ohne Selektion anzunehmen.

Alles, was aus der Richtung der Gebärmutter, des Fötus in ihrer inneren Welt zu ihnen kommt, erscheint auf jenem Traumschirm (B.D. Lewins dream screen; Lewin, 1973) wohin auch unsere Träume und Phantasien projiziert werden. Das ist auch der Grund dafür, daß die Mütter die von ihrem Kind kommenden Gefühle, Gedanken, Bilder für das Produkt ihrer eigenen Phantasie halten. Die Kontaktaufnahme zwischen Mutter und Fötus beinhaltet auch meditative Elemente. Solche Beobachtungen wie die Erfahrungen einiger Mütter während der Ultraschalluntersuchung sprechen für den objektiven, interpersonalen Charakter der sich zwischen ihnen entwickelnden Bindung. Mehrere Mütter haben beobachtet, daß die Herzfrequenz ihres Kindes, als sie während der Untersuchung Liebe zu ihm schickten, sich in auffallendem Maße veränderte, in einem Fall z.B. von 180 auf 130 sank. Einmal sagte der Frauenarzt einer Frau, daß er ihr eine Stunde Zeit gebe, damit sie mit ihrem Kind besprechen könne, wie es den Kopf eindrehen solle, und er zeigte auch mit seiner Faust an, wie er es meinte. Der Gynäkologe wußte, daß die Frau in einer Bindungsanalyse gewesen war. Der Kopf des zu gebärenden Kindes drehte sich innerhalb der gegebenen Zeit ein. Das Zeichen der Entstehung der Bindung ist, daß das sich so weit hin und her bewegende Kind nicht mehr bewegt, ruhig wird, „lauscht“ laut der Deutung der Mutter. Wenn die Mutter in ihren Gedanken inzwischen woandershin abschweift, ruft das Kind mit Bewegungen die Mutter beinahe zurück. Wenn eine aktuelle Sorge, ein Problem die Mutter hemmt oder von vornherein vereinnahmt, verhindert dies die Entstehung der Bindung oder bricht die bereits entstandene Bindung ab. Die zur Verhinderung führenden Punkte, werden sie verbalisiert, dienen als Ausgangspunkte zur Suche und Klärung der bestehenden bewußten und unbewußten Konfliktherde. Das bedeutet natürlich die aktuelle Analyse der Mutter. Es geschieht manchmal, daß die Mutter, bevor sie ihren Fötus erreicht, zu weinen beginnt, und sie kann über den Grund des Weinens nichts sagen. In späteren Gesprächen können eventuelle Gewissensprobleme, Schuldgefühle, Ängste in Zusammenhang mit früheren Schwangerschaftsunterbrechungen, mit der aktuellen Schwangerschaft, mit der Geburt auftauchen, Angst zum Beispiel davor, daß sie nicht fähig sein werden das Kind vor den Schwierigkeiten des Lebens zu beschützen. Hinter der Angst vor der Geburt wirkt manchmal aus dem Unbewußten das traumatische Erlebnis der eigenen Geburt. Die klärende Besprechung, die Deutung davon kann die Hindernisse im Vorgang der Relaxation, der Schwangerschaft beheben. Solche Verbalisationen führen manchmal zur Katharsis und haben einen dramatischen Ablauf.

Es gibt Mütter, die den Kontakt während der Sitzung aufnehmen und freuen sich in stillem Zusammensein in der Bindung, mit Wohlgefühl, und verabschieden sich am Ende der Relaxation fast fröhlich. Andere berichten über innere Gespräche, wieder andere erzählen dem Kind etwas oder schicken ihm Bilder. Die Veränderungen des Bewußtseinszustandes, die Vertiefung in die unbewußten

Schichten, die Regression eben in die pränatale Periode der Mütter zeigen solche Sensationen, die die Steigerung der Aktivierung des vestibularen Systems bedeuten. Für einige werden diese durch unangenehme Gefühle begleitet. Derartige Erlebnisse sind in der Relaxation die Neigung der Fläche des Körpers in irgendeine Richtung, das Erlebnis der Senkung, die Illusion der Umdrehung, die Gliedmaßen werden länger oder kürzer, sie lösen sich vom Leib. Die Mutter kann das Schweben erleben, das Gewichtgefühl kann sich verändern, es kommt oft vor, daß sie den gewölbten Bauch als flach oder konkav erleben. Bereits Ferenczi beschrieb das Erlebnis des Schwindels am Ende der analytischen Sitzung als das passagere Symptom des Analysanden und deutete es als Zeichen der intensiven Berührung mit dem Unbewußten (Ferenczi, 1914). Mit dem Verhältnis des vestibularen Systems, des Unbewußten und der Träume beschäftigte sich eingehend der Psychoanalytiker Paul Schilder (Schilder, 1933). Zur Zeit der Bindungsanalyse können im interpersonalen Übertragungsraum Inhalte der folgenden Lebenszeiträume der Mutter erscheinen:

- 1) Gefühle, Einstellungen der Mutter der werdenden Mutter gegenüber in erster Linie im Zusammenhang mit ihrem Kind, deren Wirkungen und Erinnerungsspuren, die sich damals im Fötus eingepreßt haben (Raffais Mutterrepräsentant).
- 2) Sensationen und Erlebnisse des eigenen pränatalen Zeitraumes, der Geburt, des perinatalen Zeitabschnitts der Mutter.
- 3) Gefühle, Einstellungen, Phantasien, Gedanken der werdenden Mutter bezüglich ihres kommenden Kindes, auch aus dem Zeitabschnitt vor der Schwangerschaft, einschließlich diejenige gegenüber dem Vater. Das gesamte Erlebnisrepertoire der Mutter, aus ihrer Beziehung zu ihrem Fötus, vom vielleicht erlebten Ereignis der Empfängnis durch die Reihe der körperlichen Veränderungen und den Bewegungen des kommenden Kindes bis zu den Reaktionen darauf. Die Gefühlsphantasie zwischen Mutter und Fötus hat zwei Richtungen, die Erlebnisse strömen durch die psychische Nabelschnur.
- 4) Bilder der Zukunft aus dem kommenden Leben der Mutter und ihres Kindes nach der Geburt, der weitere Vorgang der Schwangerschaft (zum Beispiel der Wunsch der Mutter, daß das Kind sich aus der Steißblase umdreht), die Antizipation der Geburt. Die Aufzeichnung der werdenden Umgebung des Kindes durch inneres Sprechen, Erklärung des Einatmens der Luft, der Senkung der Temperatur, die andersartige Wirkung der Gravitation, die unmittelbare Empfindung des mütterlichen Körpers. Dazu gehören die Ereignisse des kommenden Ankömmlings- und Säuglingsalters.

Ein Beispiel zum Repräsentanten der Mutter der werdenden Mutter, der sich während der Schwangerschaft der letzteren entstand: die Mutter kann ihr Fötus trotz ihrer vertieften Relaxation nicht erreichen, obwohl sie in ihre Gebärmutter geraten konnte. Sie empfand zweimal einen schwarzen Schatten zwischen sich selbst und ihrem Fötus. Wir erfuhren durch die freien Assoziationen der Mutter, daß ihre Mutter zur Zeit ihrer Schwangerschaft wegen ihres Zustandes viel gelitten hatte und in großem Maße dicker geworden war. Sie machte für ihr Allgemeinbefinden, für ihren unvorteilhaften, unangenehmen Zustand ihr kaum gewolltes Kind verantwortlich. Der Schatten der „schlechten Mutter“ wurde zwischen sie

geworfen und verhinderte die Kontaktaufnahme. Nach der Klärung des Sachverhalts des Schattens wurde die Kommunikation zwischen ihnen ermöglicht. Ein Beispiel zur gegenwärtigen Ursache des Hindernisses: Die Mutter empfand einen schwarzen Fleck an der Stelle der Gebärmutter, später spürte sie als ob es eine Glasmauer zwischen ihr und dem Fötus gäbe. Man konnte aufgrund ihrer Lebensgeschichte annehmen, daß das Hindernis durch den Gewissensbiß wegen ihres Kindes verursacht wurde. Am Anfang wollte sie ihr Kind nicht und sie wurde nur durch die Absicht der Erzwingung der Eheschließung getrieben, was sie lange Zeit nicht einmal sich selbst gestand. Nach der Verbalisation veränderte sich ihr Herangehen an ihr Kind und das Hindernis hörte auf. Die akustische Pseudohalluzination einer schwangeren Frau zur Zeit der Bindungsanalyse stammt aus dem pränatalen Zeitabschnitt. Sie hört in der Relaxation das laute Geklirr von Geschirr und Besteck und das Zufallen einer Klapptür. Sie erkundigte sich danach bei ihrer Mutter und erfuhr, daß sie zur Zeit ihrer Schwangerschaft in einer Küche arbeitete, in der es auch eine Klapptür gab. Wir führten auch die Geräuschempfindlichkeit der Frau auf dieses intrauterine Erlebnis zurück.

Es ist eine der Aufgaben der Bindungsanalyse die schwangere Frau nicht nur von ihren eigenen negativen Gefühlen zu befreien, sondern auch von denen ihrer Mutter und vielleicht auch von den Wirkungen der negativen Erlebnisse der früheren Generationen. Eine andere Aufgabe der Bindungsanalyse kann die Lösung der eigenen Probleme der werdenden Mutter in Zusammenhang mit ihrem kommenden Kind sein, der Probleme bezüglich der Zurückweisung des Kindes oder der Gewissensprobleme wegen eines nicht gewollten Kindes. Eine schwangere Mutter berichtet, daß „ich von einem richtigen Schrecken ergriffen wurde, ein Weinkrampf überkam mich beinahe und ich geriet in Panik. Als ich versuchte die Ursache dessen zu finden, erkannte ich, daß ich über den Vorgang der Geburt gelesen hatte (. . .), aber wahrscheinlich reichte dies aus mich ohne Präzedenzfall in Panik zu versetzen. Ich wurde unsicher, ob dieses Gefühl von meiner Tochter (ihrem kommenden Kind) komme oder mein eigenes Erlebnis sei? Am nächsten Tag überströmte mich ein Gefühl: Erlebe die Geburt als das große Erlebnis deines Lebens! Es wurde eindeutig für mich, daß ich, und nicht mein Baby Angst vor und während meiner Geburt hatte“.

Es ist ein häufiges Problem bei der ersten Schwangerschaft, daß die Frau sich in ihrer Seele noch als ein Kind fühlt, sie glaubt nicht, daß sie bereit zur Mutterschaft ist. „Es klingt entsetzlich“ – sagt eine Mutter – „als ob auch ich ein Kind wäre, deswegen kann ich keine mütterlichen Gefühle zu ihm schicken.“ Ein häufiges gegenwärtiges Erlebnis für die Mutter ist der Rollenaustausch mit dem werdenden Kind: „Als ob es die Mutter und ich das Kind wäre. Als ob es weiser, harmonischer wäre und wüßte, was gut sei.“ Dieser Austausch kann verstanden werden, denn es ist seit langem bekannt, daß die Erlebniswelt des eigenen pränatalen Zeitabschnitts der Mutter sich zur Zeit der Schwangerschaft reaktiviert und auch kosmische Lebensgefühle erscheinen können. Die gerade zitierte Mutter sagte während der Relaxation: „Es kann sein, daß ich so, irgendwo, immer diese Ruhe suche, es ist so zeitlos. Es gibt eine gewisse Sicherheit darin. Als ob Gott mit mir wäre, es gibt keine Angst in mir. Totale Ruhe und Zuversicht (sind in mir), das Gefühl davon, daß es kein Problem sein kann.“ Diese Frau gebar nach vier Stunden Geburtswehen ohne Komplikation ihr gesundes, gut entwickeltes Kind.

Viele schwangere Mütter bekommen von ihren Kindern, in Zusammenhang mit ihrer Angst vor der Geburt, ihrer Angst, daß das Kind die Schwierigkeiten der Geburt nicht bewältigen kann, die Nachricht, daß sie ihm vertrauen solle, es wüßte alles, was es bezüglich der Geburt wissen müsse und es werden keine Probleme auftreten.

Die Mütter erleben oft, daß das Fötus weise und stark ist, daß sie ihm ruhig vertrauen können. Dieser Gedanke ruft den Traum Ferenczis über den weisen Säugling hervor, der die hilflosen, manchmal auch psychotischen Eltern heilt, pflegt. Ferenczi war der Meinung, daß der weise Säugling nur durch einen weisen Säugling hätte beschrieben werden können (Ferenczi, 1932). Dieser Gedanke gibt die Kontinuität zwischen Eltern und Kindern ein, den Durchfluß vom wiederaufgelebten pränatalen Ich-Zustand der Mutter bis zum aktuellen Erwachsenen und dem kommenden Kind.

Die Bindungsanalyse dauert Monate lang, mit ein bzw. zwei Sitzungen pro Woche. Wenn die Harmonisierung der Psyche der Mutter in Zusammenhang mit ihrem Kind und mit der Geburt gelingt, wird der Vorgang der Geburt leichter sein, das Kind entwickelt sich besser sowohl in der Gebärmutter als auch nach der Geburt und wird ausgeglichener sein.

Literatur

- Devlin B et al. (1997) The heritability of IQ. *Nature* 388: 468–471
- Feldmár A (1979) The Embriology of Consciousness. What is a Normal Pregnancy? In: Mall D, Watts W (eds) *The Psychological Aspects of Abortion*, S 15–24
- Ferenczi S (1914) Schwindelempfindung nach Schluß der Analysenstunde. In: Ferenczi S (1964) *Bausteine zur Psychoanalyse*. Bd. II. Huber, Stuttgart, S 29–31
- Ferenczi S (1929) Das unwillkommene Kind und sein Todestrieb. *Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse* 15: 125–129
- Ferenczi S (1932) Fragmente und Notizen. Ferenczi S *Bausteine für Psychoanalyse*. Bd. IV. Huber, Stuttgart, S 289
- Fodor N (1949) *The Search for the Beloved*. Hermitage Press, New York
- Freud S (1900) Die Traumdeutung. In: Freud S (1942) *Gesammelte Werke*. Bd. II–III. Imago Publishing Co., London
- Graber GH (1974) *Pränatale Psychologie*. Kindler, München
- Lewin BD (1973) Selected Writings of Bertram D. Lewin. *The Psychoanalytic Quarterly*. New York, S 87–114
- Rank O (1924) *Das Trauma der Geburt*. Int. Psychoanal. Verlag, Wien
- Sadger J (1941) Preliminary Study of the Psychic Life of the Fetus and the Primary Germ. *The Psychoanalytic Review*. July 1941. zitiert in Fodor, 1949, S 306
- Schilder P (1933) The Vestibular Apparatus in Neurosis and Psychosis. *Journal of Nervous and Mental Disease* 78: 1–163